

werker als Käufer agrarischer Erzeugnisse auftraten, nahmen die kleinen bäuerlichen Produzenten am Warenverkehr nicht teil; der Handel diente in der Hauptsache der Befriedigung der sozialen und individuellen Bedürfnisse der Oberschicht. In einem abschließenden Kapitel wird die weitere Entwicklung bis ans Ende des 8. Jh. verfolgt. Jetzt erst entstehen Märkte als Stätten des Handels auch an Orten, die keine *civitates*, *castra* oder *portus* waren. Die Bauern werden in die Ware-Geld-Beziehungen einbezogen und müssen im 9. Jh. mindestens einen Teil ihrer Abgaben in Geld leisten. Als Ergebnis hält die Verfasserin fest, daß die frühfeudale Grundherrschaft nicht strikt naturalwirtschaftlich gewesen sei. – Ein Anhang enthält ein regestenartig aufbereitetes Quellenverzeichnis, ein Verzeichnis der Prägeorte und der Münzschatzfunde, aber leider kein Sachregister. W.H.

K. Bosl, Gesellschaftsgeschichte Italiens im Mittelalter (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 26) Stuttgart 1982, Hiersemann, X u. 272 S., DM 158. – Mit seinen bekannten Eigenheiten behandelt der Autor die Elemente gesellschaftlicher Entwicklung von der Spätantike bis zum 10. Jh., die kommunalen Bewegungen vom 11.–14. Jh., sowie Stadt und Bürgertum der gleichen Epoche. In verführerischem Gewande ist das Buch – Frucht eines Forschungsaufenthaltes in den Vereinigten Staaten – von sehr unterschiedlichem Wert, so daß man es nur jenem empfehlen möchte, dem das notwendige Hintergrundwissen die Korrektur erlaubt und der die schon von der Sprache her schwer zu bewältigende Lektüre bereits mit konkreten Vorstellungen verbinden kann, der – mangels Karten – auch über einige Kenntnisse der italienischen Geographie verfügt, um mit den Druckfehlern, Inkonssequenzen und Eigenarten von Schreibweisen fertig werden zu können. – Ein ausführliches Register ist beigegeben, es fehlt aber ein Verzeichnis der Literatur, die nur sporadisch zu einzelnen Problemkomplexen als Fußnote zitiert wird. Marlene Polock

Constance B. Bouchard, The origins of the French nobility: a reassessment, American Historical Review 86 (1981) S. 501–532, setzt sich mit den Arbeiten Karl Ferdinand Werners über den karolingischen und nachkarolingischen Adel auseinander und weist darauf hin, daß der Adelsstand im 10. und 11. Jh. durch Heiraten vor allem zwischen *homines novi* und Töchtern aus älteren Adelsgeschlechtern wesentlich erweitert wurde. T.R.

Pierre Dockès, Medieval Slavery and Liberation, translated by Arthur Goldhammer, London 1982, Methuen, 291 S. – Dieses Buch ist die englische Übersetzung eines 1979 auf französisch unter dem Titel 'La libération médiévale' erschienenen Werkes, das sich mit den Ursachen für das Ende der antiken Sklaverei befaßt. Dabei wendet sich der Vf. gegen die Erklärung Dubys, daß ökonomische Erwägungen die Ausgabe von Land an ehemalige Sklaven veranlaßt hätten. Er hält es auch nicht für erwiesen, daß die Produktivität des antiken Sklavensystems so niedrig war, daß sich eine Veränderung der Organisation der Arbeit aufdrängte. Den Einfluß des Christentums und der Stoa auf das Verschwinden der Sklaverei hält D. ebenfalls für unbedeutend. Den entscheidenden Grund für das Verschwinden der Sklaverei sieht er in der Schwäche des Staates nach dem Ende des römischen Reiches im Westen: Damit sei nämlich die soziale Repression des Staates weggefallen, die nötig gewesen sei, um den Widerstand und die Revolte